

Alles andere als bezahlter Urlaub

Simon Christen ist seit 2011 Redaktor bei «DOK» und «Reporter» des Schweizer Fernsehens

In andere Welten eintauchen, das gefällt Simon Christen an seinem Job. Schon Dutzende kürzere oder längere Dokumentationen hat er für das Schweizer Fernsehen produziert und dabei viele Länder und Leute kennengelernt. An einem Vortrag vom Mittwoch, 5. Februar, 19.30 Uhr, im St. Martin erzählt er davon, wie seine Filme entstehen.

Annemarie Keusch

Das Gästebett, Simon Christen muss lachen. Angekommen im Outback Australiens, nach mehrstündigem Flug im Kleinflugzeug, weil keine Strasse hinführt, zeigt ihm der zu Porträtierende sein Gästebett. Es ist eine Pritsche, mitten im Wald, ein Insektennetz darübergespannt, fertig. «Ein bisschen abenteuerlustig muss man schon sein», sagt Simon Christen. Es sind extreme Lebensumstände, die oft die ganz guten Reportagen oder Porträts ermöglichen. Also müssen die Reporter dorthin. Ins australische Outback, wo es auch im Winter kaum unter 30 Grad warm wird.

Höchstens fünf- bis sechsmal jährlich reist Christen für Reportagen ins Ausland. Praktisch immer alleine. «Das darf einem nichts ausmachen.» Er sei zum Arbeiten dort, nehme natürlich die Eindrücke des neuen Landes mit. «Aber die Reisen sind alles andere als bezahlter Urlaub», betont der 40-jährige Murianer. Alleine die Reise brauche Energie. 15 Kilogramm wiegt die ganze Filmausrüstung – alles sollte dabei ins Handgepäck gemogelt werden. «Dabei sind Ideen gefragt», sagt Christen schmunzelnd.

Draussen bei den Leuten und nicht immer im Büro

Ein Flair für Medien und den Journalismus hatte Christen schon immer. «Das Thema hat mich einfach interessiert, schon in der Kanti in Wohlen.» Dort begann er zu schreiben – nicht nur die bei ihm sehr beliebten Aufsätze, sondern auch als freier Mit-

«Es reicht nicht, telefonisch ein Zitat einzuholen»

Simon Christen, «DOK»-Redaktor

arbeiter für Zeitungen, auch für den damaligen «Freischütz». Später studierte er an der Universität Zürich Publizistik, Geschichte und Philosophie. Nach einem Volontariat bei der NZZ bewarb er sich als Stagiaire bei der «Rundschau». «Mit Bild und Ton kommen weitere Dimensionen hinzu, das faszinierte mich.» Christen kam so zum SRF und er blieb. Seit neun Jahren ist er Teil des «DOK»- und des «Reporter»-Teams. «Ein Traumjob, immer noch.»



Ist Simon Christen in Muri, ist er oft mit seinen Kindern auf Spielplätzen anzutreffen.

Bilder: Annemarie Keuschl zg

Was Christen besonders gefällt, ist die Tatsache, dass er nicht die ganze Zeit im Büro sitzt. «Für einen Film reicht es nicht, telefonisch ein Zitat einzuholen.» Raus, zu den Leuten, mit ihnen sprechen – es ist auch ein Schlüssel, um an spannende Geschichten und Ideen zu kommen. Zudem durchstöbere er täglich fünf bis sechs Lokalzeitungen, «eine wahre Fundgrube».

In Muri ist Familienzeit angesagt

Regelmässige Arbeitszeiten, Simon Christen kennt das vor allem während den Auslandsaufenthalten nicht. Für den verheirateten Vater zweier kleiner Kinder, oder mehr noch für seine Frau, keine leichte Situation. «Es gibt einiges zu organisieren, zum Glück hilft die Familie tatkräftig mit.» Entsprechend gehört die Zeit zu Hause auch fast ausschliesslich den Liebsten. Zeitlebens ist Simon Christen in Muri zu Hause, er spielte Fussball, Handball, engagierte sich im Regionalen Führungsorgan. «Mittlerweile gehe ich kaum mehr Verpflichtungen ausserhalb der Arbeit ein», sagt er. Familienzeit, das will und braucht er, wenn er in Muri ist.

Auf dem Weg zum Kindergarten seiner Kinder war es auch, als er von Ursula Hagmann angesprochen wurde. Sie ist Teil der Programmkommission der Volkshochschule Oberes Freiamt. «Anscheinend ist sie sehr an Dokumentationen interessiert. Sie fragte mich spontan an, ob ich für einen Vortrag zu gewinnen wäre», erzählt Simon Christen. Er war es. Unter dem Titel «Wie entsteht ein Dokumentarfilm» gibt er Einblick in

seinen Alltag. «Normalerweise bin ich hinter der Kamera, aber ich freue mich auf den Vortrag.» Die Aussen-

«Ich bin zum Arbeiten hier»

Simon Christen

sicht zu erfahren, sei sehr spannend. «Für uns, die täglich mit dieser Arbeit zu tun haben, ist vieles selbstverständlich und wird nicht hinterfragt. Ich bin gespannt, welche Fragen die Zuhörerinnen und Zuhörer stellen.»

Kontakt über längere Zeit

Gefühle und Empathie zulassen, aber trotzdem die nötige Distanz wahren. Simon Christen nennt dies eine der grossen Herausforderungen in sei-

nem Beruf. «Ich verbringe mehrere Tage intensiv mit den Porträtierten, rede viel mit ihnen. Dabei ist es wichtig, auch mal einen Schritt zurück zu machen und sich selber zu sagen: Ich bin zum Arbeiten hier.»

Und trotz aller Professionalität, aus Dreharbeiten für einen «DOK» sind auch schon langjährige Kontakte entstanden, teils gar Fortsetzungsgeschichten. Wichtig ist Christen dabei, dass beide Seiten von Anfang an wissen, worum es geht. «Die Fronten müssen klar sein.» Kritische Fragen zu stellen, das gehöre dazu. Noch praktisch nie habe er deswegen Probleme bekommen. «Auch wenn der Film vielleicht kritisch ist, muss der Protagonist eine faire Chance gehabt haben.» Die verschiedenen Stationen bei der Entstehung eines Dokumentarfilms erklärt Christen in seinem Vortrag im St. Martin.



Simon Christens «Gästezimmer» im australischen Outback.